

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 210.

Donnerstag, den 9. September 1915.

25. Jahrgang.

Nacht die Entscheidung?

Auf dem Balkan natürlich — der in zwei unmittelbaren nacheinander durchgeführten Kriegen noch immer nicht zur Ruhe gekommen ist. Damals haben die Großmächte, bis auf Rußland, das den neuen Balkanbund zusammen intriguiert hatte, auf die berühmte „Lokalierung“ des Konfliktes hingearbeitet. Jetzt sind sie — bis auf Deutschland und Österreich-Ungarn, die keinem Staate die Aufgabe seiner Neutralität zumuten — am Werke, den Weltkrieg auch auf den Balkan auszudehnen. Es muß alles verzerrungserregend werden — nach dieser Lösung steht insbesondere England alle Hebel in Bewegung, um Griechenland und Bulgarien noch in einen dritten Krieg hineinzutreiben. Wie oft glaubte es sich schon am Ziele seiner heissen Wünsche, wie oft wurde uns schon angekündigt, daß nun auch der Balkan entschlossen sei, sich zur Errettung der bedrohten europäischen Kultur auf Deutschland und seine Verbündeten zu stürzen! Wir haben manchmal selbst geglaubt, daß es so weit sei, und sind immer wieder — enttäuscht worden. Jetzt deuten alle Anzeichen wiederum auf Sturm. Nacht die Entscheidung?

Das eine ist allerdings richtig: die Zeit drängt. Früher waren es immer die Wochen der Schneeschmelze, die dem Frieden im nahen Osten gefährlich wurden. Wenn es nach dem Willen des Viererverbandes gegangen wäre, hätte auch diesmal der Frühling den Balkanoffizieren den Krieg gebracht; damals war Herr Venizelos drauf und dran, mit Greq und Saloniki abzuschließen, als König Konstantin ihn etwas unsanft vor die Tür setzte. Jetzt ist der Herbst ins Land gekommen, und in den Alpen haben sogar schon die ersten Schneefälle eingelegt — ein böses Vorzeichen für das nach frischen Vorbeeren lüsterne Italien. Es ist nichts für dieses Jahr mit Orient und Teufel, umsonst alle die Ströme von Blut, die im Ansturm von der Tiroler Bergfestungen gepostet worden sind. Aber hat der Teufel erst seinen kleinen Finger, dann ist auch deine ganze Hand verloren. England weiß, wie es seine Hörigen zu behandeln hat. So mußte Italien nach dreimonatlichem Bandern der Türkei den Krieg erklären, und so muß es, nachdem auch darüber wiederum mehrere Wochen vergangen sind, jetzt endlich seine Söhne gegen den Sultan ins Feld schicken. Die Dardanellen sollen und müssen fallen — das war anfänglich nur ein russisches Kriegsziel. Nachdem aber Rußland so gut wie niedergeworren ist, muß England unter allen Umständen versuchen, die Meerengen freizumachen, sonst ist das Barenreich unrettbar verloren. Deshalb werden die Italiener ins Treffen geschickt, und sie scheinen ja nun wirklich dem Befehl aus London gehorchen zu wollen. Wir haben gehört, daß für die Schifffahrt und Fischelei im

Golf von Tarent strenge Vorschriften erlassen worden sind mit Rücksicht auf Truppentransporte nach dem östlichen Mittelmeer. Deshalb die dringlichen Botschaften in Athen und Sofia, deshalb die schmeicheln den Lockungen in Sofia und Bukarest. England zeigt aber auch eigene Entschlossenheit, um durch gutes Beispiel auf die Säumnigen einzuwirken. Es hat Anfang August eine Armee von hunderttausend Mann auf Gallipoli gelandet, die nach dreiwöchigen Kämpfen allerdings schon wieder bis zur Hälfte verbraucht war. Aber es läßt verkünden, daß weitere 400 000 Mann für die Dardanellen bereitstehen und zum Teil schon unterwegs seien, und daß man spätestens Ende September am Ziel sein werde. Diese Vorpiegelung eigener Siegesicherheit soll bei Rumänen und Bulgaren die Entschlußfähigkeit befeuern, damit, bevor es wirklich ernst wird, mit dem Winter, der große Durs gelungen ist.

Schade nur, daß der erste Balkanstaat, der sich zu einer wirklichen Tat aufgerafft hat, gegen den Viererverband Stellung genommen hat. Bulgarien war klug genug, sich von englischen Großsprecheren nicht täuschen zu lassen, und hat es vorgezogen, seine nachbarlichen Verhältnisse mit der Türkei in Ordnung zu bringen. Seitdem geben sich Serbien und Griechenland alle Mühe, dem Viererverband gegenüber die artigen Kinder zu spielen, aber ihnen ist dabei so wenig wohl zumute, daß einer immer den anderen in den Vordergrund schiebt, damit er vorangehen möge. Ihre Zusagen sind mit Vorbehalten aller Art gespickt, die schwerer wiegen als das Ja, das sie enthalten, und die so viel jedenfalls außer Zweifel stellen, daß Bulgarien nur sehr kümmerlich auf seine Rechnung käme, wollte es sich auf neue Verträge mit seinem wichtigsten Frieden von 1912 einlassen. Rumänien vollends schwankt zwischen Begehren und Entlagen gänzlich unschlüssig hin und her. Es hat zwar dem Viererverband seinen guten Willen durch alle die Kriegsmomente hindurch unabweisend genug bewiesen; aber zu einer klaren Tat vermag es sich nicht aufzuraffen, so lange es glaubt, daß das Schlachtenglück sich noch einmal wenden könnte.

Der eigene Wille der Balkanstaaten ist es also nicht, der jetzt eine Entscheidung erwarten läßt. Dem englischen Druck werden sie nach wie vor zu widerstehen suchen, und das italienische Beispiel wird sie auch kaum zur Nachahmung reizen. Nur Bulgarien hat bis jetzt den Mut zu eindeutiger Stellungnahme gehabt. Die innere Logik der Tatsachen wird dabei nicht stehen bleiben, sondern die Mächte, deren sieghafte militärische Überlegenheit außer Zweifel steht, zu zweideutiger Verwendung ihrer gesammelten Kräfte antreiben. Das wird dann den Stein ins Rollen bringen auf dem Balkan, und es hat ganz den Anschein, als sollten wir darauf nicht mehr lange zu warten brauchen.

Menschenleben auf der „Hesperian“ vernichtet?

Im Widerspruch zu den früheren Angaben heißt es jetzt, daß beim Untergange der „Hesperian“ mehrere Personen das Leben verloren haben dürften, genaue Zahlen werden erst festgestellt werden können, wenn der Kapitän in Liverpool ankommt.

Diese aus dem Bureau Reuter stammende Mitteilung trägt in ihrer ganzen, überaus unbestimmten Fassung so sichtlich den Zweck zur Schau, in Amerika die deutschfeindliche Stimmung wieder anzufachen, daß man ihr bis zum Eintreffen genauerer Nachrichten mit gutem Grund misstrauen darf. Englische Blätter berichten, sicherlich zu demselben Zweck wie Reuter, in ihren spaltenlangen Schilderungen des Rettungswortes, daß zwei Damen hinterher vor Schreck gestorben seien, mutmaßen aber, daß noch mehr Passagiere umgekommen sind. Alle Berichte stimmen darin überein, daß es schon dunkel war, als der angebliche Torpedoschuss das Schiff am Bug traf. Niemand hat ein Unterleerboot gesehen. Die Havarie war derart, daß sofort zwei Vorräume voll Wasser standen. Das könnte natürlich auch eine Mine bewirkt haben. Wie weiter berichtet wird, befanden sich an Bord „ungefähr“ dreihundertfünfzig Passagiere und zweihundertfünfzig bis dreihundert Mann Besatzung. Montag wurden 333 Passagiere und 180 Mann der Besatzung in Queenstown gelandet. Also auch diese Angaben sind gänzlich unbestimmt. Man will um jeden Preis die Möglichkeit offen lassen, daß doch noch Personen ums Leben gekommen sind, und verzichtet nicht auf die noch schönere Hoffnung, daß sich Amerikaner unter den Opfern befunden haben. Angeblich sollen sich, wenn auch nicht unter den Passagieren, so doch unter der Besatzung zwei Leute amerikanischer Nationalität befunden haben!

Die „Hesperian“ als Truppentransportschiff.

Der gekunkene Dampfer „Hesperian“ wurde übrigens von der britischen Regierung als Truppentransportschiff verwandt. In einer Depesche des „Germania Herald“ aus St. John, vom Ende Juli, hieß es: „Die Dampfer „Hesperian“ und „Verschel“ mit 1800 Mann kanadischer Truppen und 450 Pferden an Bord haben sicher Bismouth erreicht.“

Neueinteilung der russischen Front.

Als Ergänzung zu der neulichen Meldung von der Ernennung der Generale Ruzski und Evert zu hohen Kommandostellen wird jetzt aus Petersburg amtlich weiter mitgeteilt:

General Alexei Evert wurde zum Nachfolger Alexejew als Höchstkommandierender an der Westfront ernannt. Die ganze russische Front ist jetzt in drei Sektionen, die nördliche, westliche und südliche eingeteilt, die unter den Generalen Ruzski, Evert und Iwanow stehen.

General Iwanow befehligte in Galizien die Heeresgruppe, die in Westgalizien operierte, und zu der die in der Durchbruchschlacht bei Gorlice geschlagene Armee

Die graue Frau.

Roman von A. Pottner-Grefe.

Nachdruck verboten.

Aber das seid wir beide und endlich aufgeregt. Nun, das ist begreiflich! Dumme Geschichte, die Unterdrückung gegen den armen Rindstall! Heute mit Dr. Wilmar gesprochen. Der sagte, die Sache werde immer dunkler. Und was sie da jetzt wieder für Aufhebens machen von dieser Rabe! Die Rabe war nicht Tage fort, sie wird, weiß Gott wo, gefunden. Sie ist mager, struppig, staubig. Der Wilmar schwört darauf, daß das Tier so lange irgendwo im Hause versteckt war. Aber wo? Ha, das wird schwer herauszufinden sein. Ich weiß es noch ganz gut, wie mein seliger Mann einmal mit Ihrem Großvater, lieber Dagobert, über Ihr altes Haus sprach. „Das hat mehr Türen und Verbindungsgänge, als wir wissen“, hat er gesagt. Solche uralten Wiener Häuser sind erbaut worden in unruhigen Zeiten, wo man auf allerhand Verstecke sann, wenn vielleicht plötzlich eine Gefahr käme. Sehen Sie, wenn es gelänge, irgend in ein Versteck zu finden, dann käme vielleicht doch Licht in die Geschichte. Ich meine, die Rabe weiß mehr als wir. Bitten Sie nur auf, Dagobert, Sie kommen noch auf meine Worte.“

Die redselige alte Frau sprach noch lange fort. Der „Fall Gerhards“ war ihr hochinteressant. Und den beiden jungen Menschen half sie damit über eine harte Stunde hinweg. Sie redeten beide wenig. Nur als nochmals Rindstalls Name fiel, sprach Alara in eine Pause hinein: „Ich will gleich morgen einmal nach Paula und Kelly sehen. Die armen Kinder verstecken sich ja förmlich. Und die Menschen machen ihnen auch die peinliche Lage, in welcher sie sind, in keiner Weise leichter. Man muß ihnen doch wieder Mut machen. Sie sind unglücklich genug.“

Die alte Frau sah mit klaren Augen zu Alara hinüber.

„Fast recht!“ sagte sie dann kurz. „Bist allweil mein Brautmadel!“ Du, weißt du, was mir auffällt? Der Dr. Wilmar kommt jetzt sehr häufig zu dir? Und der spricht auch mit einer Wärme von dir — na — ich hätte dem Altenwurm gar nicht soviel Gefühl angetraut. Ist übrigens ein netter Mensch. Oder nicht?“

Sie sagte die letzten Worte fast herausfordernd. Aber Alara Helfert antwortete gar nicht darauf. Sie stand jetzt wieder am Fenster und lehnte den dunklen Kopf wie ermüdet gegen die Scheiben.

Dagobert stand auf, um sich zu verabschieden. „Gute Nacht!“ sagte er leise, während er sich über ihre Hand neigte.

Sie nickte ihm liebevoll zu. „Lebwohl.“

Und dann stand sie wieder ganz ruhig und horchte auf seinen Schritt, der draußen verhallte, während die alte Frau mit der Weltweisheit „tagter Personen weiterredete und den „Fall Gerhards“ zum hundertsten Male in allen seinen Einzelheiten besprach. Die Worte rauschten unvernünftig an den Ohren des Mädchens vorüber. Alara Helfert hatte zum erstenmal in ihrem arbeitsreichen Dasein keinen Sinn für die Geschichte der anderen.

10. Kapitel. Die Schleppe.

Viele Wochen waren vergangen, seit der Chef des Hauses Gerhards auf eine so eigenartige Weise geendet hatte. In all diesen Tagen war die Erregung in den Gemütern der Nachbarn nicht nachgeblieben. Immer wieder erschienen geräuschige Kommissionen, Verbote aller Art waren zu überlegen, viel Bedrücktes, das man stets sorgfältig verschwiegen hatte, kam ans Tageslicht, ward laut besprochen. Das innerste Familienleben wurde von fremden, neugierigen Blicken durchforstet und der „Fall Gerhards“ war immer wieder von neuem Stadtgespräch.

Aber seit dem Wiederauftauchen Los fanden sich keine

weiteren Anhaltspunkte mehr. Es gelang auch dem eifrigsten Forscher nicht, zu ermitteln, wohin der zweite Koffenschlüssel gekommen, welche Verwandnis es mit der gescheiterten „Grauen Frau“ habe, und ob Herr Anselm wirklich von fremder Hand gefallen sei, oder ob doch — allen Gutachten zum Trost — ein Selbstmord vorliege. So verdichteten sich die Schatten, welche über dem alten Hause schwebten, immer mehr und mehr. Es war unheimlich in den weiten Räumen, wo nur leise gesprochen wurde, als läge noch immer der tote Mann drinnen in dem Brunnthal. Die Unsicherheit, das Geheimnisvolle, drückte wie ein Alb auf die Hausbewohner.

Zwei von ihnen litten ganz besonders unter diesen qualvollen Verhältnissen: die alte Frau Magdalene und Kurt. Die Großmutter sprach fast gar nicht mehr. Wie ein lebendig gewordener Schatten aus langstvergangenen Tagen schlich sie durch die dunklen Gänge, ruhte sich und doch müde, grenzenlos müde. Der Gedanke, dem furchtbaren Schicksal, das ihr den Sohn geraubt, klar ins Auge zu sehen, den Schreier dieser letzten Minuten seines Lebens zu lästern, wurde bei ihr zu einer fixen Idee. Sie wollte wissen, wer ihren Sohn getötet, sie wollte den Unseligen zur Verantwortung ziehen, wollte ihn bestrafen, den Sohn getötet wissen. Das war der Gedanke ihrer sonnenlosen Tage, der Inhalt ihrer schlaflosen Nächte. Nur dieser leidenschaftliche Wunsch hielt sie noch aufrecht, denn ihre körperlichen Kräfte schwanden zusehends dahin. Aber es ging bei ihr wie bei allen sehr energiegelassen Naturen: ihr Wille machte sie stark und widerstandsfähig, er zwang den Körper, der den Anstürmen kaum mehr standhalten konnte. Und so lebte sie doch weiter, weil sie leben wollte. Sie sah jetzt oft lange bei ihrem ältesten Enkel und sprach mit ihm immer wieder alle Einzelheiten durch. Er war ja Jurist, die Sache schlug in sein Fach. Mühte er nicht eher einen Ausweg finden, eine Klärung? Es handelte sich doch um seinen Vater.

Fortsetzung folgt.

...Vomirren geodre. Adonid hat als Voei der
Artillerie im russisch-japanischen Kriege Bedeutendes
geleistet.

Der geschlossene Vormarsch im Osten.

In einer militärischen Besprechung weist die „Rächer
Post“ darauf hin, daß die deutsche Armee noch nie so
geschloffen vorgeht, wie gegenwärtig im Abschnitt
südlich Wilna. Von Tag zu Tag drängt sich die Front
enger zusammen und bei dem weitläufigen Strahlenzug
Ruhlands sei es wohl denkbar, daß in den letzten Tagen
bereits größere Umgruppierungen stattfanden.

Die Verlegung der Zarenresidenz.

Die Fronttreife des Zaren hat in Petersburg die
allgemeine Erregung noch gesteigert. Es hieß bald
durch, daß eine Verlegung der Residenz beabsichtigt sei
und die Fronttreife das Ergebnis wichtiger militärischer
Erwägungen bilde. Vor seiner Abreise berief der Zar
den Kriegsminister Potjomkin und General Ruzski nach
Zarskoje Selo. Besonders General Ruzski trat für die
Residenzverlegung ein, weil die russische Stellung unhaltbar
geworden sei. Auch die Kaiserin und der Thronfolger
dürften demnächst Zarskoje Selo verlassen, da der Leibarzt
dem Thronfolger für den ganzen Winter einen Aufenthalt
im Schloß Orjanda (Krim) verordnete.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Sept. Kammerherr Graf Franz Kollwitz
aus Dobrowo ist in die Zivilverwaltung bei dem
Generalgouvernement Warschau berufen worden.

Wien, 7. Sept. Da die russische Regierung den öster-
reichisch-ungarischen Botschafter a. D. Ritter v. Wauer
gefangen hält und seine Frau und Kind nach Sibirie ver-
schickt hat, ist der russische General a. D. Alimoff in
Teplitz verhaftet und gelangengeführt worden. Seine Frau
wurde interniert.

Konstantinopel, 7. Sept. Nachträglich wird bekannt,
daß am 31. August ein englischer Dampfer bei Niksi an
der anatolischen Küste von türkischen Batterien in Brand
geschossen wurde.

Basel, 7. Sept. Einer der besten englischen Flieger,
Hauptmann Hildel, wurde laut Nationalzeitung bei einem
Erkundungsfluge über Ostende am 31. August schwer ver-
wundet und in seinen Verletzungen erlag.

Genf, 7. Sept. Um die vielen Desertionen nach der
Schweiz zu hindern, soll die Grenze durch 8000 französische
Landsturmlente bewacht werden.

London, 7. Sept. Die „Times“ meldet aus Sofia, daß
die Mächtigkeiten einseitig davon Abstand genommen
haben, die Regierung in Bulgarien, Athen und Risch eine
neue Note anzuzeigen zu lassen.

Die Räumung Rigas.

Das als recht wenig deutschfreundlich bekannte
Ropenhagener Blatt „Politiken“ bringt die folgende
Schilderung aus Riga, die erkennen läßt, daß man im
russischen Generalstab die Ostseestadt als verlorenen Posten
betrachtet:

Auf dem Bahnhof in Riga steht eine lange Reihe
Eisenbahnwagen voller Güter aus den Gegenden, die
geräumt werden sollen, zur Abfahrt bereit. Die Ab-
reise der Polizei ist vorbereitet, die Polizeibureaus und die
der Staatsbehörden in Riga sind seit langem geschlossen,
Bässe werden schon seit Wochen nicht visitiert; die Poli-
zisten sind noch auf ihrem Posten, aber ihre Sabe ist
bereits nach Dorpat befördert. Die Abreise der Arbeiter
dauert an, auch Ärzte und Hospitalpersonen reisen ab.

Aus englischer Quelle wird zur Lage vor Riga und
Petersburg weiter gemeldet: Der russische Fliegerdienst
steht fest, daß fortgesetzt weitere Streikräfte der Deutschen
die Duna überschreiten, wodurch die Gefahr für Riga
immer größer wird. In den letzten Tagen ist auch die
Tätigkeit der deutschen Flieger über dem Golf von Riga
merklich größer geworden. Fortgesetzt fahren Wasserflug-
zeuge um den Eingang des Golfes herum, um den Stand
des russischen Geschwaders zu erkunden und die Lage der
Minenselder festzustellen. Der Erfolg, den die Deutschen
durch den Übergang über die Duna bei Friedrichstadt er-
reicht haben, läßt die Gefahr eines Angriffes von der See-
seite aus erneut ernst erscheinen.

Meuterei unter den Kosakenregimentern.

Die Kosakentruppen, auf die die russische Heeres-
leitung am meisten vertraute, und die bisher die russischen
Truppen durch Weichenhiebe zum Sturm antrieben,
beginnen jetzt auch zu versagen. Bei den Stürmen vor
mehreren Wochen am Dniestr wurden drei russische
Kosakenregimentern aufgerufen, und infolge dessen weigern
sich jetzt die Kosaken, zu kämpfen, sie empören sich offen
gegen ihre Offiziere. Nur die Tscherkessen geben sich noch
zum Sturme her. Nach Aussagen von Gefangenen sollen
in letzter Zeit Meutereien von Kosaken vorgekommen sein,
weßhalb einige Kosakenregimentern in das Innere Rußlands
geschafft wurden.

Das russische Verbrecherheer.

Dem Petersburger „Invalide“ zufolge hat der russische
Ministerrat in seiner letzten Sitzung unter Vorsitz des
Zaren den Grundrissen einer allgemeinen Amnestie zu-
gestimmt. Die Geltendmachung der Amnestie soll in allen
Fällen von der Erklärung des Beurteilten abhängig ge-
macht werden, sofort in das mobile Heer einzutreten.
Verurteilungen wegen Verbrechen gegen den Zaren oder
das Zarenhaus bleiben von der Amnestie ausgeschlossen.

Die „Hesperian“ bewaffnet.

Nach dem Zeugnis eines amerikanischen Konsuls.
Nach dem amerikanischen Blatt „Washington Despatch“
hat der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß
der deutsche englische Passagierdampfer „Hesperian“ am
Ort eine vierzöllige Kanone führte.

Wie weiter aus Newyork berichtet wird, wird von
der amerikanischen Presse aus diesem Grunde die Ver-
sentung der „Hesperian“ mit großer Zurückhaltung be-
sprochen. Die Allan-Linie in Liverpool teilt jetzt mit, daß
bei dem Untergang der „Hesperian“ sechs Passagiere
zweiter Klasse und sieben Passagiere dritter Klasse sowie
sieben Mann der Schiffbesatzung vermißt wurden. Die
Leiche einer alten Dame wurde in Queenstown gelandet.
Die Zahl der Opfer beträgt demnach 20.

Die allgegenwärtigen deutschen U-Boote.

Der amerikanische Journalist Frederick Palmer ver-
öffentlicht, wie ein Newyorker Reuter-Telegramm meldet,
weitere Einbrüche von seinem Besuche der englischen Flotte.
Bläulich, so schreibt er, erhielt die Flotte den Befehl zur
Ausfahrt. Die bei der britischen Flotte weilenden Gäste
konnten so das Schauspiel des Auszugs der riesigen See-

macht genießen, die von geschmeidigen leichten Kreuzern
geführt wurde. Anglistisch fragten wir unseren Begleit-
offizier, ob nicht zu befürchten sei, daß deutsche Untersee-
boote draussen warteten. „Zweifellos“, erwiderte der
Offizier, „zwei oder drei Tauchboote sind immer da, aber
unsere Zerstörer verstehen es, sie in respektvoller Ent-
fernung zu halten.“ (V)

Bordeaux, 8. September.

Der französische Frachtdampfer „Bordeaux“ (Compagnie
Transatlantique) wurde 12 Meilen von Kap Goubre ver-
senkt. Die Besatzung wurde gerettet. — „Bordeaux“ ist
ein Dampfer von 4500 Tonnen.

Der Verlust von „U 27“.

Zu der Mitteilung, daß „U 27“ als verloren anzusehen
ist, wird noch folgendes mitgeteilt: In England wird be-
stimmt erzählt, daß ein deutsches Unterseeboot bald nach
dem Untergang der „Arabic“ in der Nähe der Untergangs-
stelle dieses Schiffes von einem englischen Zerstörer zum
Sinken gebracht worden ist. Das aufgelaufene U-Boot soll
im Begriff gewesen sein, einen Dampfer, der Mauselei von
New-Orleans nach Liverpool bringen sollte, anzuhalten
und durch Geschützfeuer zu versenken, als ein bis dahin
durch den Dampfer selbst der Sicht entzogener englischer
Zerstörer herbeieilte und nun das deutsche U-Boot durch
Geschützfeuer versenkte, bevor es wieder untertauchen konnte.
Man darf wohl annehmen, daß dies „U 27“ gewesen ist.

Der Krieg.

Die Russen, die sich zum letzten verzweifeltsten Wider-
stand haben stellen müssen, erlitten auf der ganzen Front
neue schwere Niederlagen. Ihre Vorstöße in Ostgalizien
wurden bereits völlig zum Stehen gebracht, und nach
Norden bis zur Duna hinauf geht der deutsche Vormarsch
fliegende weiter.

Wolkowysk im Sturm genommen.

2800 Gefangene, 4 Maschinengewehre erbeutet. —
Deutsche Truppen drückten vor Wilna. — Bei Pruzana
1000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh
vor Ribbelserte, beschloß vormittags Westende und nach-
mittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien
zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden
ist nicht angerichtet. In Ostende wurden 2 belgische Ein-
wohner getötet, einer verletzt. — In der Front verlief
der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse. — Ein
bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le
Mesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampf-
flieger abgeschossen. Es flüchte brennend ab, die Insassen
sind tot. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im
Breisgau verlief erfolglos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
In der Gegend von Daudsewas sind unsere Abteilungen
im weiteren Vorgehen. — Truppen des Generals v. Eich-
horn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seen-
engen bei Trost-Rowe (südwestlich von Wilna). — Zwischen
Jeziorz und Wolkowysk schreitet der Angriff vorwärts.
Wolkowysk selbst und die Höhen östlich und nordöstlich
davon sind genommen; es wurden 2800 Gefangene gemacht
und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Gegend von Isabellin (südlich von Wolkowysk)
ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die
Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der
Zielwianka und Roganka. Nordöstlich von Pruzana dringen
österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfsgebiet
nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene ge-
macht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Kämpfe an der Jasolba und östlich von Drohitzyn
dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen.
Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrow ist ein
Vorbereiten des Feindes durch den Gegenstoß deutscher
Truppen zum Stehen gebracht.

Russische Generalstabslügen.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Nieder-
lage von den zwei deutschen Divisionen, die Gefangen-
nahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30
deutschen Geschützen und vieler Maschinengewehre ist frei
erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen
Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist
in Feindes Hand gefallen. Hingegen warf der erwähnte
Gegenstoß deutscher Regimenten den vordringenden Feind
hier weit zurück; eines davon machte 250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung. Einmalig durch das B. L. B.

Deutscher Luftangriff auf Ostengland.

Das Reuterische Bureau verbreitet die folgende amt-
liche Meldung des in München Pressebureaus vom
8. September:

In der vergangenen Nacht haben feindliche Luftfahr-
zeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abgestattet
und Brände und persönliche Verluste verursacht.

Von deutscher Seite ist noch nichts über diese neueste
Bevölkerung nach England bekanntgegeben worden. In
England selbst hält man alle Einzelheiten zurück.

Das Bombardement von Freiburg.

Der französische Generalstabsbericht teilt mit: Als
Antwort auf das Bombardement der offenen Städte
Saint Dis und Gerarmer durch deutsche Flugzeuge warf
ein französisches Geschwader von oben auf den Bahnhof
und die militärischen Anlagen von Freiburg im Breisgau.
Ein Brandherd wurde dortselbst festgestellt. Alle unsere
Apparate kehrten wohlbehalten zurück. Unsere Flugzeuge
bombardierten gleichfalls die Brunnhöfe von Saarbura,
Pont Faverger, Warneville, Ter guier und Lens.

Kleine Kriegspost.

Danzig, 8. Sept. Kaiser Wilhelm sandte an General-
feldmarschall v. Mackensen bei der Verleihung des
Schwarzen Adlerordens ein Telegramm, in dem er allen,
die bei der schnellen Einnahme von Brest-Litowsk mit-
wirkten, vom Führer bis zum letzten Mann, der Dankbarkeit
des deutschen Volkes versichert.

Altenstein, 8. Sept. Der Kaiser verlieh dem General
v. Scholtz den Orden Pour le Mérite für die Bewingung
der Festung Grodno.

Saarbrücken, 8. Sept. Ein feindlicher Fliegerangriff,
der Montag zwischen 10 und 10¹⁵ Uhr vormittags erfolgte,
kostete fünf Personen das Leben, vier sind schwer, zwei
leicht verletzt.

Petersburg, 8. Sept. Über 40 000 deutsche Kolonisten
sind nach einer Meldung des „Ruskoje Siemo“ aus den
russischen Gouvernements Polhonien, Cholm und Orel aus-
gewiesen worden und befinden sich auf dem Wege nach
Ostibirien.

Petersburg, 8. Sept. Die Aufwendungen in Ruß-
land für die neuomonatige Vorkriegsregierung Galizien
wurden in der Budgetkommission des russischen Reichsrats
mit 2¹/₂ Milliarden Rubel bekanntgegeben.

Amtliche Schriftstücke in Athen unterschlagen.

Athen, 8. September.

Hier wurde die Russen erregende Entdeckung ge-
macht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Tele-
gramme des Königs Konstantin seit Monaten von zwei
Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die hierfür
von zwei französischen Korrespondenten monatliche Be-
schäftigungsgelder von je 1500 Franken bezogen. Die deutschen
Diensttelegramme wurden, wie verlautet, nach Rußland
weitergegeben, die beiden französischen Korrespondenten
sind verhaftet worden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. September. Armee v. Boehm-Ermolli schloß die
Russen bei Podamien und Rodstrow. Mehr als
8000 Russen wurden gefangen. — Ein starker Angriff der
Italiener in der Gegend des Kreuzbergstättels scheiterte, sie
verlieren über 1000 Mann.

8. September. Eine feindliche Flotte erscheint vor
Ribbelserte und beschloß Westende und Ostende. Militä-
rischer Schaden wird nicht angerichtet, die deutschen Küsten-
batterien vertreiben die Flotte. — Von der Heeresgruppe
v. Hindenburg setzten sich Armee v. Eichhorn in den
Besitz der Seen-Engen bei Trost-Rowe südwestlich von
Wilna. Wolkowysk und die umgebenden Höhen
werden von uns genommen. 2800 Russen gefangen,
4 Maschinengewehre erbeutet. — Heeresgruppe Prinz
Leopold von Bayern wirft den Feind in der Gegend von
Isabellin südlich von Wolkowysk, 1000 Russen gefangen. —
Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden russische An-
griffe bei Tarnopol abgeschlagen, ebenso in der Gegend
westlich Ostrow.

Von freund und feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Herrn d'Annunzio ins Stammbuch.

Berlin, 8. September.

Rapagnetto, zu deutsch Rübchen, der unter dem Dichter-
namen Gabriel d'Annunzio (der Verkünder) Italiens
Kriegsberichter spielt, erhält von einer Anzahl vernünftiger
Landleute eine lebenswerte Zensur. Der Mund italienischer
Auswanderer- und Arbeitsvermittlungsinstitute in Berlin
(Lega degli emigranti e centrale di collocamento) hat für
seine Landsleute ein Flugblatt mit Abbildungen heraus-
gegeben, worin in einer dem Verständnis der Arbeiter-
kreise angepaßten Weise der Versuch gemacht wird, die
Italiener über den Trug und das Unrecht der Kriegsbet-
rue in ihrer Heimat aufzuklären. Über d'Annunzio und seine
Seldersbeller sagt das Flugblatt in getreuer Über-
setzung u. a.:

Dieses Ereignis beludelt lebt das Stunbild unserer
Kraft, die Uniform unserer braven Offiziere. Diejenigen,
welche auf ihn hören und für ihn eintreten, können nur
wie er selbst Ganner, Entartete und Soldner sein. Es
wäre kindlich, wenn wir Bedenken tragen wollten, alles
zu sagen, was wir wissen. Der „Corriere della Sera“ hat
in einem seiner jüngsten Artikel mit einer Schamlosigkeit,
die eines gebildeten Verbrechers würdig ist, eingeschanden,
daß in Italien das Geld alles vermag. Traurig und
unabhängig im Augenblick, das Los unseres teuren, so schmählich
verratenen Italiens und unserer teuren unglücklichen
Brüder, die die Opfer davon sind, zu bessern, geben wir
dem Wunsch Ausdruck, daß in nicht ferner Zeit das Blut
der Schuldigen uns von der Schande, die uns bedrückt,
reinwaschen möge.

Die Geschäftsstelle der Lega degli emigranti in Berlin
verleitet das Flugblatt in alle Welt und sorgt somit für
die würdige Ruhmabstreuung des unsterblichen Herrn
Rübchen.

Neue Arbeit der anglo-amerikanischen Presse.

Rotterdam, 8. September.

Die verengländerte amerikanische Presse veranstaltet
zurzeit ein wahres Respektreiben gegen den österreichisch-
ungarischen Botschafter Dr. Dumba in Washington. Als
der holländisch-amerikanische Postdampfer „Rotterdam“ in
Falmouth anlegte, verhaftete die Polizei den amerikanischen
Kriegsberichter James F. J. Archibald wegen Über-
bringung von Schriftstücken der deutschen und der öster-
reichischen Botschaften in Washington, die für Berlin und
Wien bestimmt waren. Archibald wurde nachher entlassen
und fuhr nach Rotterdam, die Schriftstücke aber wurden
zurückgehalten.

Die unter so seltsamen Umständen beschlagnahmten
Schriftstücke sollen den Nachweis bringen, daß
Dr. Dumba versucht habe, die nach Laufenden zählenden
österreichischen und ungarischen Untertanen, die in
amerikanischen Waffenfabriken arbeiten, zur Nieder-
legung der Arbeit zu bewegen. Angeblich soll Dr. Dumba
— immer nach den wie üblich mit Vorsicht aufzu-
nehmenden Meldungen Reuters — erklärt haben, die
Österreicher und Ungarn, die Munition in Amerika für
die Feinde ihrer Heimat herstellten, begingen dadurch
einen Frevel an ihrem Vaterlande, wofür sie mit Sud-
haus bestraft würden, wenn sie jemals heimkehrten.

Die anglo-amerikanischen Blätter können sich nicht
genug tun in maßlosen Angriffen auf Dr. Dumba und
ebensofalls auf den deutschen Militärattaché Hauptmann
v. Baben. Sie verlangen nicht weniger, als daß beiden
Herren die Bässe angeschlossen werden. Damit dürfte es

...gute Wege haben, trotz aller fremden engstirnigen
...Dr. Dumba hat zurzeit eine Unterredung mit
...amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen
...in der Angelegenheit. Man wird gut tun,
...Unterredung und andere als aus englischer
...flammende Nachrichten abzuwarten. Kleinlaut
...Reuter zugehen, Washingtoner Beamte hätten
...wenn nicht bewiesen würde, daß eine „Ver-
...“ angezettelt worden sei, würde es schwer fallen,
...doch Dr. Dumba sich gegen die diplomatischen
...vergangen habe. Im übrigen würde wohl
...schlechter lediglich seine Pflicht getan haben, wenn
...ungarische Unterthanen gewarnt hätte,
...zu begeben, auf denen schwere Strafen der
...Gesetze stehen.

...amerikanische Blättermeldungen zufolge ist der ameri-
...Kriegskorrespondent Archibald von Rotterdam
...Amerika abgereist. Mit ihm zugleich fährt der
...des amerikanischen Gesandten von Dole.

Dennoch deutsche Sentimentalität!

Belfort, 8. September.
Montagabend warf ein in großer Höhe über
der früheren Grenze gelegener Elässer Dorfe
sich ein riesiges schwebendes deutsches Flugzeug
ab, welches die Aufschrift trug: „à pégon
heros! son adversaire.“ („Dem als Helden
Bégoud — sein Gegner.“) So meldet die
Savoas, das amtliche Depeschembureau Frankreichs,
das die Flugzeuge erklärte neulich im Reichstag, das
Bégoud habe die Sentimentalität verlernt. Das
einzelne Deutsche nicht. Dies beweist der
dem gefallenen Bégoud gewidmet wurde.

Was ein belgischer Staatsmann meldet.

Gravenhage, 8. September.
Der „Jaager Nieuwe Courant“ veröffentlicht eine
Mit einem belgischen Staatsmann, den das
nicht nennt, der aber als der frühere Berliner Ge-
Beron Greindl erkennbar ist. Der Diplomat ver-
laß der Niederlande längst von der Unbesieg-
heit der Mittelmächte überzeugt ist. Seine Hoffnung
ausdrückt auf ein Jenseits-Deutschland und auf der
Kriegsmüdigkeit Deutschlands.

Das russische Schachbrett.

Newyork, 11. September.
Nur beiträgt eine brasilianische Fachstimme in der
für Sao Paulo, die jetzige Lage des Barons
nach dem 10. verlustreichen Entscheidungsschlachten,
in dem Artikel, wird Russland ungeachtet seiner
territorialen Größe keine militärische Macht mehr
sein, da jemand deshalb, weil er ein riesiges Schach-
brett, ohne Hauptfiguren, nur mit Bauern allein,
und gewonnen hätte, das ist noch niemals gehört.

Rußlands Krieg gegen Kinder.

Kopenhagen, 7. September.
Der Reichsduma gab es abermals heftige Szenen
Verhandlung der Interpellation über die eingeworbenen
Mädchenkinder.
Der Abgeordnete Kerensti führte aus, nach Peters-
burg über 100 polnische Kinder, Knaben und
Mädchen in Gefangenschaft genommen worden. Als an den
Parlament die Frage gestellt wurde, warum er die
nicht nicht befreie, erwiderte er, der Koffer mit
den Kindern sei verlorengegangen; so lange dieser
nicht gefunden sei, könne auch die Freilassung der
Kinder nicht erfolgen! Kerensti rief aus: Was ist das
für ein Land, wo der tote Buchstabe im verlorenen Koffer
die Menschenleben gestellt wird! Der Kadettenführer
antwortete: Mit blutendem Herzen habe ich von den
Kindern gehört. Die Regierung legt ihre
auf der Unterdrückung und Ungerechtigkeit fort, sie
die Bevölkerung mit Fähen.

...verlangt zum Schluß eine ehrliche
...deren Taten nicht von ihren Worten abweichen.
...die russischen Gewaltthäter mag es freilich leichter
...schuldige Kinder zu quälen, als den deutschen
...zu widerstehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

...den vom Reichstag bereits angenommenen
...wird die nochmalige Wusterung der früher
...ausreichend befandenen Wehrpflichtigen im
...Dies entspricht in erster Linie dem all-
...Reichsentscheidungen des Volkes. Zahllose Eingaben
...die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Ge-
...gründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer
...zahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichnet
...er erwiesen, daß sich eine Menge jetzt
...unter diesen befinden. Die Zeit und der Arzt
...die Mängel beseitigt, die die frühere Ent-
...bezeichnet haben. Es wäre ebenso unbillig, wie
...und entspräche nicht dem Grundgedanken der
...Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken,
...nach taugliche und abkömmliche jüngere Leute
...find. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht
...vollendete 45. Lebensjahr hinaus, wie oft be-
...wird, ist keine Rede. (B.Z.)

...die drohende Gefahr einer Kohlentenerung
...den Winter macht die Köln. Volkszeitung auf-
...Das Blatt schreibt, da eine Erhöhung der
...am 1. September an eingetreten sei, wäre die
...in den letzten Monaten stürmischer gewesen,
...die Händler ihre Läger zu den alten Preisen auf-
...gehoben hätten. Bedenklich sei, daß
...keine Vorräte hätten; die Förderung wurde
...von den Verbrauchern vollständig aufgenommen
...daß die bei Kriegsbeginn noch lagernden Vorräte
...aufgebraucht. Wenn auch der Industriebedarf stark
...ist, sei doch eine Knappheit für Haus-
...nicht ausgeschlossen, zumal bei vielen großen
...die Leistung gegeben sei mit den Lieferungen
...Kriegszeitung: Der Zweck dieser Maßnahme — sagt die
...Zeitung — lag natürlich darin, möglichst
...zu ziehen aus den Erzeugnissen zu ziehen. Wo
...hier, besonders in der jetzigen Zeit, die Rück-
...auf die Allgemeinheit? Leider muß festgestellt
...daß auch hier auf Kosten der Allgemeinheit
...getrieben ist, welche großen Unwillen
...Verbraucher hervorgerufen hat.“ —
...das gewöhnlich aus unterrichtete Zentrumsblatt,
...die Verantwortung für seine Behauptungen
...richtig informiert ist, wäre allerdings Zeit,
...zu denken.

+ über die in den Bedingungen zur dritten Kriegs-
anleihe vorgesehene Unfindbarkeit bestehen noch
immer in weiten Volkskreisen irrtümliche Vorstellungen.
Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober
1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht an-
gängig sei. Dem gegenüber kann nur immer wieder betont
werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse
des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungefähre
5prozentige Verzinsung während eines Zeitraums von
wenigstens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen
wird durch die Unfindbarkeitsklausel kein Hindernis ge-
schaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Ver-
kauf oder Verpfändung über die Stücke der Kriegsanleihe
zu verfügen.

Belgien.

* Der Vorsitz der Brüsseler Anwaltskammer, der
den Titel Bätomier trägt, Herr Theodor ist verhaftet
und nach Deutschland gebracht worden. Theodor hat
einem Advokaten verboten, sich bei Wahrnehmung der
Interessen seiner Partei vor Gericht auf die Mietver-
ordnung des Generalgouverneurs vom 10. November 1914
und insbesondere auf eine Entscheidung des Appellhofs
Brüssel zu beziehen, die den Rechtsbestand dieser Ver-
ordnung anerkennt. Damit hat der Bätomier sich einer
Überschreitung der ihm zustehenden Befugnisse zum Nach-
teil des rechtstuchenden Publikums und auch der Advokaten
schuldig gemacht. Theodor wird bis zum Ende des
Krieges in Deutschland bleiben.

Schweiz.

Entgegen vielen anders lautenden Nachrichten erklärt
der „Berne Bund“, die Kohleneinfuhr aus Deutsch-
land nach der Schweiz sei durchaus normal. Seit dem
1. September sei nur die Einfuhr von Brechholz gesperrt,
was auf technischen Schwierigkeiten beruhe, die aber auch
nicht unüberwindlich seien. Es sei vielmehr Aussicht
vorhanden, daß diese Teilsperre demnächst wieder auf-
genommen werde. Jedenfalls aber dürfe zuversichtlich an-
genommen werden, daß Deutschland der Schweiz gegen-
über nach wie vor eine entgegenkommende Haltung in der
Kohlenfrage bewahren werde.

Osterreich-Ungarn.

* In einer Rede am St. Gotthard äußerte sich der
ungarische Minister am Vizekanzler Baron Erwin Rohrer
über das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-
Ungarn. Baron Rohrer sagte dabei u. a.: Wir kämpfen
mit unseren treuen Verbündeten den Kampf ums Dasein.
Kein Opfer war uns zu groß und wird uns zu groß sein,
um einen dauernden Frieden zu erlangen. Wir müssen
liegen oder sterben, denn unsere Niederlage würde schmach-
volle Knechtschaft bedeuten, und wir werden siegen! Unsere
verbündeten Armeen streiten von Sieg zu Sieg und ihr
unwiderstehliches Vordringen wird uns Frieden und dann
die gesicherte Bürgschaft einer unge störten Zukunft bringen.
Der Redner schloß: Doch nicht nur die Völker Ungarns,
sondern auch jene der beiden Staaten der Monarchie
gegenüber haben sich gefunden und verstanden.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 8. Sept. Der achte Nordische Friedens-
kongress wurde heute hier eröffnet.
Konstantinopel, 8. Sept. Wie die Blätter von unter-
richteter Seite erfahren, haben indische Aufständische
eine Brücke in der Umgebung von Trapanore und eine
Eisenbahnlinie im Grenzgebiete von Beludschistan zerstört.
Die Aufständer zerstörten die Stadt Vorets in Beludschistan
und die dortige Kaserne.

Genf, 8. Sept. Die Frage von Gibraltar wird
nach einer Meldung des Madrider „Liberal“ das spanische
Parlament bei seinem Zusammentritt beschäftigen. Nach
dem Blatt beabsichtigen 82 Abgeordnete die Regierung in
dieser Angelegenheit zu interpellieren.

Paris, 8. Sept. Hier hat sich eine Liga zur Verteidigung
der unterdrückten Juden gebildet, die der „Humanität“ zufolge
den Jued verfolgt, in Frankreich die furchtbare Lage be-
kannt zu machen, in welche die Juden in gewissen Ländern
seit Kriegsausbruch veretzt sind. Den Vorsitz übernahm der
Stoffe Kritiker.

Paris, 8. Sept. „Journal“ meldet aus Madrid, die Re-
gierung erkläre die Nachricht über eine Mobilmachung
von 300 000 Mann im Oktober für falsch.
London, 8. Sept. „Times“ meldet aus Petersburg,
nach dem Petersburger Blatte „Kurier“ soll General
Polikow Ministerpräsident werden, weil ihm nicht, wie
dem Stoisken Arzowitsch, die Kandidatur eines parlamen-
tarischen Ministerpräsidenten mit Erfolg entgegengestellt
werden könnte.

Berlin, 7. Sept. Die Mietbeihilfen Berlins im August
haben eine Höhe von 1 1/2 Millionen Mark erreicht.
Berlin, 7. Sept. Frau Prinzessin Adalbert von
Preußen ist am 4. d. Mts. in Wilhelmshaven von einer
Prinzessin entbunden worden, welche kurz nach der Geburt
nieder verschieden ist. Das Befinden der Frau Prinzessin
ist zufriedenstellend.

Paris, 7. Sept. Wie die Agence Havas bekanntgibt,
ist die Ausfuhr von Steinkohlen ab 8. September ver-
boten; Ausnahmen können unter gewissen Bedingungen
von dem Finanzminister gewährt werden.

Paris, 7. Sept. Die Festungssakre von Saint du
Tarn nimmt immer größeren Umfang an. Die Polizei
verhaftete auch den Direktor der Munitionsfabrik von
Saint Guery, der in die Angelegenheit verwickelt ist.
Rom, 7. Sept. „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht einen
Erlass, wonach rohe und verarbeitete Baumwolle, Baum-
wollabfälle und Baumwollgarne als Warenware erklärt
werden.

London, 7. Sept. Das Auswärtige Amt hat dem
Delegierten der sozialistischen Partei Friedrich einen Aus-
landspass zum Besuche der internationalen sozialistischen
Konferenz in Bern verweigert.

Petersburg (über Kopenhagen), 7. Sept. Der Reichs-
dumapresident Rodzianko erhielt aus Orenburg die Mit-
teilung, daß alle Arbeitervertreter des Orenburger Kriegs-
ministerienkomitees auf Befehl des dortigen Gouverneurs
verhaftet wurden, weil letzterer diese Komitees als revo-
lutionäre Organisationen betrachte.

Berlin, 8. Sept. Der Deutsch-bulgarische Ver-
ein e. V. hat an das Unterrichtsministerium und an die
Minister der Kaufmannschaft den Antrag gestellt, daß die
bulgarische Sprache im orientalischen Seminar und auf der
Handelshochschule als Unterrichtsgesamt aufgenommen
wird.

Amsterdam, 8. Sept. Reuter meldet aus Isphahan: Der
englische Generalkonsul wurde am 2. September bei
einem Morgenritt angegriffen und verwundet. Ein indischer
Soldat seines Gefolges wurde getötet.

London, 8. Sept. Gegen den Abgeordneten Oberst
Bowden, der in dem Prozess wegen Betruges bei Militär-
lieferungen freigesprochen worden war, ist jetzt ein Ver-
fahren wegen Meineides eröffnet worden.
London, 8. Sept. „Daily News“ melden aus Newyork:
Der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat

200 000 Pfund Sterling für Friedenspropaganda in den
Bereinigten Staaten gestiftet.

Petersburg, 8. Sept. Die Mißstimmung über den
Mangel an Kleingeld steigert sich heute bis zu heftigen
Straßenunruhen. Die Duma verlangt strenge Be-
strafung der Spekulation mit Scheidemünzen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 9. September.
Sonnenaufgang 5²⁴ | Mondaufgang 5²⁸
Sonnenuntergang 6⁵⁰ | Monduntergang 6²⁸
Vom Weltkrieg 1914.

Schlesische Landwehr schlägt russische Truppen in Russisch-
Polen: 1000 Gefangene. — Die Oesterreicher vernichten eine
verlorene serbische Abteilung in Stärke von 1500 Mann.
— Belgischer Rückzug zwischen Gent und Antwerpen.

9. n. Br. (8.-11. September) Schlacht im Teutoburger
Wald. — 1737 Naturforscher August Galsani geb. — 1809
Geographischer Ludwig v. Schläger geb. — 1823 Russischer
Schriftsteller Graf Leo Tolstoj geb. — 1855 Schriftsteller Houston
Stewart Chamberlain geb. — 1858 Karmegische Schriftstellerin
Clara Schudt geb. — 1881 Dichter Christian Friedrich
Scheyenberg geb.

□ Über Kriegsanleihe als mündelsicheres Papier wird
aus juristischen Kreisen geschrieben: Daß man durch die
Sparkassen Kriegsanleihe zeichnen kann, ist schon hinreichend
bekannt und wird auch, soweit man sich nicht — fälschlicher-
weise — noch vor dem Erstverkaufsmüssen der Papiere im
Bedarfsfalle fürchtet, in steigendem Maße ausgenutzt. Wie
aber kann man hinterlegtes Geld oder hinterlegte Wert-
papiere in die 3. Kriegsanleihe umwandeln? Nach geltendem
Recht ist, wer durch Hinterlegung von Geld oder Wert-
papieren Sicherheit geleistet hat, berechtigt, das hinterlegte
Geld gegen geeignete Wertpapiere, die hinterlegten Wert-
papiere gegen andere geeignete Wertpapiere umzutauschen.
Soll hinterlegtes Geld in Kriegsanleihe umgetauscht werden,
so ist zu beachten, daß mit Wertpapieren nur in Höhe
von drei Vierteln des Kurswerts Sicherheit geleistet
werden kann, der Umtauschende also einen entsprechend
höheren Betrag in Papieren hergeben und deshalb die
hinterlegte Summe um das vierte Viertel ergänzen muß.
Dies gilt dann nicht, wenn die Parteien etwas anderes
vereinbart haben, oder wenn das Gericht abweichend
beschließt. Ist die Hinterlegung bei Rechtsanwälten, Banken
oder vorgeordneten Behörden erfolgt, so dürfte das Um-
wandlungsbegehren kaum einem Widerstand begegnen. Liegt
die Sicherheit bei der amtlichen Hinterlegungsstelle, so ist
am besten schriftlich zu beantragen, daß mit dem Gelde
3. Kriegsanleihe angekauft oder die Wertpapiere in sie
umgetauscht werden. Die Kasse schafft dann Kriegsanleihe
an und teilt die einzelnen Stücke den Hinterlegern zu.
Auch Vormünder, Pfleger, Testamentvollstrecker und sonstige
Verwalter sollten sich um die Zeichnung der 3. Kriegsanleihe
bemühen. Sie bildet eine hochverzinsliche mündelsichere
Anlage, und diese zu benutzen, gehört zu jeder ordnungs-
mäßigen Verwaltung!

* Rheinschiffahrt. Der ab 8. Sept. gültige Fahr-
plan der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft ver-
zeichnet folgenden Schiffsverkehr mit unserer Landbrücke:
Rheinaufwärts:
8.10, 11.30, 3.10 Uhr.
Rheinabwärts:
12.15, 5.50 (nur Werktags) 6.40 (nur Sonn- und Feiertags) 7.10 Uhr.

* Zur Metallbeschlagnahme. Obgleich wiederholt
darauf hingewiesen wurde, daß die Beschlagnahme der Metalle
unter allen Umständen der jetzt noch freiwilligen Ablieferung
folgt, scheint doch im Publikum immer noch die Ansicht zu
herrschen, daß die Enteignung nicht folgen werde. Wir
geben daher nachstehend den Wortlaut eines Schreibens des
Kriegsministeriums wieder, das die Enteignung mit aller Be-
stimmtheit in Aussicht stellt. Das Schreiben lautet: „Biel-
sch wird selbst von Kommunalverbänden die Ansicht ver-
treten, daß die Enteignung der beschlagnahmten und gemel-
deten Gegenstände nicht in Frage komme. Es wird aus-
drücklich betont, daß diese Ansicht irrig ist. Mit der Ent-
eignung ist bestimmt in der nächsten Zeit zu rechnen.“

* In Anbetracht des Umstandes, daß in Zukunft
unserem Kommunalverband nur drei Zehntel Weizenmehl und
sieben Zehntel Roggenmehl überwiesen wird, ist der § 2 der
Kreis-Verordnung vom 8. Mai 1915 wie folgt geändert
worden: Roggenbrot ist wie bisher im Gewicht von vier
Pfund in einer Mischung von 80 pSt. Roggenmehl, 10 pSt.
Weizenmehl und 10 pSt. Kartoffelmehl herzustellen; die 10
pSt. Kartoffelmehl können durch 30 pSt. Kartoffeln ersetzt
werden. Das Roggenbrot ist wie vorgeschrieben mit Datum-
stempel zu versehen und darf erst 24 Stunden nach der Her-
stellung ausgegeben werden. Dasselbe muß bei der Ausgabe
das vorgeschriebene Gewicht haben.

* Zählung der erbeuteten Eisenbahnwagen.
Am Samstag fand im Gesamtbereich der preussisch-belgischen
Staatsbahnen die Aufnahme der erbeuteten französischen,
russischen und belgischen Eisenbahn-Personen- und Güterwagen
statt. Die Zahlen gehen in die Tausende.

* Was früher alles umkam. Wieviel Korn in
anderen Jahren auf dem Felde umkam, das esfährt man
erst jetzt, wo man in vielen Gegenden die Aehren sammelt.
So wurden auf einer Feldmark von 80 Morgen Weizen
12 Zentner Aehren aufgezogen, die 10 Zentner reinen Weizen
ergaben.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.
Das Hoch ist neuerdings wieder kräftiger geworden.
Ausichten: Schönes Herbstwetter.

Bekanntmachung.

Von Freitag, den 10. d. M. ab wird Nachmittags
von 4-6 Uhr im Rathause (Backstube) für Kochgewe-
Rehl an die minderbemittelte Bevölkerung (unter 2400 Mk.
Einkommen) abgegeben. Der Preis beträgt für 1 Pfd.
25 Pfg.

Die Abgabe ist wie folgt geregelt:
Freitag, den 10. Sept.: für die Bewohner der Unterstadt
bis zum Löwengäßchen.

Sonntag, den 11. Sept.: für die Bewohner der Unterstadt
bis Sommergasse (einschl.).

Montag, den 13. Sept.: für Oberstadt von Sommergasse
bis Burgstraße (einschl.).

Dienstag, den 14. Sept.: vom Turm aufwärts.
Mittwoch, den 15. Sept.: Reustadt.

Die Abg. 9. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das Betreten der Weinberge zum Ausruhen des Sauerwurms ist bis Ende dieser Woche den Weinbergbesitzern — aber nur diesen — ohne besondere einzelne Erlaubnis gestattet. Von der nächsten Woche d. i. 12. Sept. ab ist das Betreten der Weinberge nur an den Nachmittagen Montags, Mittwochs und Freitags nach eingeholter schriftlicher Erlaubnis der unterzeichneten Behörde gestattet.

Braubach, 7. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Mitnehmen von frei umherlaufenden Hunden in die Feldgemartung verboten ist und daß Besitzer von Hunden, welche dieselben in fremden Jagdgebieten umherlaufen lassen, auf Grund des § 29 Ziffer 2 der Nassauischen Verordnung vom 6. Jan. 1860 sich strafbar machen.

Braubach, 8. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Kupferstücken kann nur Nachmittags zwischen 4—5 Uhr erfolgen.

Braubach, 8. Sept. 1915. Das Bürgermeisterei.

Alle Veränderungen für die landwirtschaftliche Unfallversicherung sind bis spätestens 18. d. M. im Rathause Zimmer 3 zur Anzeige zu bringen, insbesondere alle künftigen und sonstigen Abtretungen von Grundstücken und die Abgabe von gepachteten Flächen.

Es wird des öfteren darauf hingewiesen, daß wer die jetzt geforderte Anzeige nicht erstattet, es sich selbst zuschreiben muß, wenn die Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1916 weiter erhoben werden.

Bei Erstattung von Anzeigen ist die Größe der Grundstücke genau anzugeben.

Braubach, 7. Sept. 1915. Der Bürgermeister.

Es wird darauf hingewiesen, daß es verboten ist, Unkraut auf Wege oder Pfade zu werfen oder auf andere Weise dorthin zu bringen.

Die Feldhüter haben Weisung erhalten, auf die Befolgung dieses Verbots besonderes Augenmerk zu richten.

Braubach, 7. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch von auswärts eingeführter Apfelwein acicilpflichtig ist.

Braubach, 7. Sept. 1915. Der Accisor.

Die Anmeldung der Accise geschieht häufig noch zu spät oder nicht sorgfältig genug, so daß Nachforderungen erfolgen müssen.

Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß von auswärts eingeführtes Bier bis zum 7. jeden Monats anzumelden ist und zwar unter Vorlage ausgefüllter Anmeldeformulare. Von auswärts eingeführter Wein ist am Tage nach der Einfuhr anzumelden. Eine schriftliche Anmeldung ist bei Wein nicht nötig.

Die Anmeldung hat bei dem Accisor — Zimmer Nr. 3 des Rathauses — zu erfolgen.

Braubach, 7. Sept. 1915. Der Magistrat.

Zeichnungen

auf die
**dritte 5 pCt. Deutsche
Kriegsanleihe**
nimmt zu Originalbedingungen entgegen der
Vorschuß-Verein Braubach.

Als bestes Kaffee-Ersatzmittel

solches nicht nur wohlschmeckend und bekömmlich, sondern besonders blutarmen, nervösen, mageren und herzkranken Personen geradezu unentbehrlich ist, schätzt man überall

Jean Engel's Malzkaffee.

Zur Herbstdüngung

empfehle:
**Thomasmehl „Sternmarke“
Superphosphat hochprozentig
Kali 40 pCt.
Reint.**

Die Zufuhren sind sehr gering, es ist daher schleunigster Einkauf des Herbstbedarfs dringend anzuraten.

Chr. Wieghardt.

Fruchtpressen und Böhrenschneid-

maschinen

in bester Ausführung
Georg Philipp Clos.

Rheinischer Hof Braubach a. Rh.

Den geehrten Einwohnern von Braubach und Umgegend zur
gefl. Mitteilung, dass ich den

Betrieb des Rheinischen Hofes

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Gäste durch
Verabreichung bester Speisen und Getränke
und durch prompte Bedienung in jeder Weise zufriedenzustellen.

Für Hochzeiten und sonstige Gelegenheiten

empfehle meine dazu geeigneten Räumlichkeiten zur gefl. Benutzung.

Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens
zeichne

mit aller Hochachtung!

M. Zaun.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(geglüht geschütt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
Et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Marksburg-Drogerie.

Kaffee! Kaffee!

1st. geröstete Kaffees garantiert rein-
schmeckend in Preislagen von
1,60 bis 2 Mk.
gebr. Korn per Pfd. 48 Pfg.
Malzkaffee lose 48 „
Kaisermalzkaffee in Paketen 50 „
offert

Chr. Wieghardt.

Delikatessen!

Für's Feld besonders geeignet!

Goulasch-Pfefferfleisch in
1 Pfd. Dosen
Eisbein mit Sauertraut
Sauertraut fix und fertig
Filetgeringe in Remouladen-
sauce
Sardellenbutter in Tuben
Anchovi „ „
Majonnaise „ „
Kräuterlase „ „
Alpenmilch „ „
Kaffee m. Milch „ „

empfehle in stets frischer Ware

Jean Engel.

Kaufe Lumpen, Eisen, Metalle.

Zahle für Lumpen per Pfund
5 Pfg., gestrichenes 60 Pfg.
Eisen, Metalle, Knochen den
höchsten Preis.
Auf Wunsch hole die Sachen
im Hause ab.
**Jacob Stern,
Brunnenstraße 27.**

Maizena

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Frische Eier

empfehle
Otto Eschenbrenner.

Mischobst

und pa. getrocknete
Pflaumen.
Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, passend für Feldpost-
pakete bei
Chr. Wieghardt.

Neueste Feldpostschlager

Ffst. Zitronensaft „Sternmarke“
verandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,80 Mk.
1 1,25

Ffst. Himbeersaft „Gebirgswald“
verandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,70 Mk.
1 1,20

Knorr's Bouillonwürfel
1 Dose (12 Stück) 48 Pfg.

Knorr's Haferkakao
gebrauchsfertig und versüßt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.
offert

Chr. Wieghardt

Unerreicht

zum
Braten, Kochen, Backen
ist und bleibt

Palmi.

Su haben bei
Jean Engel

Prima echtes Salizyl-

Pergamentpapier

A. Lemb.

Heil's Maschinemaschinen

neu angekommen.
Gg. Philipp Clos

Geleegläser

wieder eingetroffen bei
Julius Rüping

Billig und gut!

**Hochwertiges deutsches
Mittlagesse**

für 2 Personen ausreichend
als: Erbs, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln
Karottenkartoffeln usw.
für nur 30 Pfg. per Paket
haben bei
Chr. Wieghardt